

Die Märkte für Getreide und Ölfrüchte

Lutz Kersten

Bundesforschungsanstalt für Landwirtschaft, Braunschweig

Die Weltgetreideproduktion des Wirtschaftsjahres 2003/04 übertrifft nach den Prognosen von FAO (Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen), USDA (Landwirtschaftsministerium der USA) und IGC (Internationaler Getreiderat) leicht das Ergebnis des Vorjahres, die Weizenerzeugung bleibt aber durch wesentlich kleinere Weizenernten in verschiedenen Weltregionen dahinter zurück. Da die gesamte Getreideverwendung immer noch höher als die Erzeugung ist, werden die Getreidebestände im fünften Jahr in Folge abgebaut. Die internationalen Preise für Weizen und Grobgetreide konnten seit etwa Mitte 2002 kräftig angehoben werden, während die Preise für Reis vergleichsweise stabil blieben.

Die Welterzeugung von Ölsaaten und deren Nachprodukten Öl und Schrot folgt dem langfristig steigenden Trend, wenn auch einzelne Produkte, zuletzt insbesondere Sojabohnen und Raps, darunter liegen. Bei Sojabohnen wird – vor allem abhängig von den Produktionsbedingungen in Südamerika – bald mit einer Lockerung der verengten Marktsituation gerechnet. Wegen des kleineren Produktionszuwachses bei kräftig expandierender Nachfrage nach diesen Produkten notieren die Preise für Ölsaaten, Öle und Schrote weiterhin fest.

Die europäischen Märkte für Getreide und Kartoffeln¹ wurden in sehr hohem Maß vom Witterungsverlauf bestimmt. Zuerst Auswinterung bei Getreide und Raps, später Trockenschäden bei Feldfrüchten und Futteraufwuchs führten zur allgemeinen Verknappung des Angebots und zu steigenden Preisen. Am gemeinsamen europäischen Getreidemarkt steuerte die Marktpolitik dagegen, indem die Getreideausfuhr aus der EU erschwert und eine Reduktion der obligatorischen Flächenstilllegung für die Ernte 2004 vorgeschlagen wurde.

¹ Der Kartoffelmarkt wird in diesem Artikel nicht behandelt. Der interessierte Leser wird auf die Publikationen der ZMP zum Kartoffelmarkt verwiesen.

1. Der Weltmarkt für Getreide

1.1 Das Wetter bestimmt die Erzeugung

Das Volumen des Weltgetreidemarktes, gemessen an der Verwendung, ist in den letzten Jahren auf etwa 2 Mrd. t (einschl. Reis geschält) gestiegen, aber die gesamte Erzeugung stagnierte zwischen 1.8 und 1.9 Mrd. t.² Die Lagerbestände wurden kontinuierlich abgebaut. Diese Entwicklung setzt sich anscheinend im laufenden Wirtschaftsjahr fort. Von der Stagnation der Erzeugung waren Weizen, Reis und Grobgetreide gleichermaßen betroffen. Entsprechend wurden die Bestände auch bei allen drei Gruppierungen seit 1998/99 – zu einem großen Teil absichtlich – verkleinert.

Die Weizenproduktion fällt im laufenden Wirtschaftsjahr nach den Schätzungen des IGC und des USDA wie auch der FAO hinter das schon niedrige Niveau des Vorjahres zurück und erreicht damit den niedrigsten Stand seit 1995. Insbesondere in West- und Osteuropa sowie in Russland und der Ukraine wurden infolge von Auswinterungsschäden und ungünstiger Witterung in der Wachstumsperiode wesentlich kleinere Weizenernten als im Vorjahr eingebracht (Tabelle 1). In Nordamerika und Australien, wo die Erzeugung 2002 eingebrochen war, wird mit normalen Ernten gerechnet. In China und Indien stagniert die Weizenproduktion seit einigen Jahren bzw. bleibt erneut hinter dem Vorjahresergebnis zurück. In den Nachfolgestaaten der Sowjetunion gibt es bei schwierigen Witterungsbedingungen wie 2003 noch erhebliche Probleme der

² Aus technischen Gründen wird bei den Zahlen durchgängig englische Zeichensetzung verwendet. - Die Ausführungen zum Weltgetreidemarkt stützen sich vor allem auf den monatlich erscheinenden "Grain Market Report" des INTERNATIONALEN GETREIDERATS (IGC), auf den jährlich fünfmal erscheinenden "Food Outlook" der ERNÄHRUNGS- UND Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (FAO), auf die "Electronic Outlook Reports" des Economic Research Service des Landwirtschaftsministeriums der USA (ERS/USDA), auf "AGRA EUROPE" (London) und auf die für Getreide und Ölfrüchte monatlich aktualisierte Datenbasis "Production, Supply and Distribution" (PSD) des USDA.

Ernteeinbringung wegen des Mangels an Mähreschern, Ersatzteilen und Betriebsmitteln.

Tabelle 1. Weltgetreideerzeugung (Mill. t)

Produkt/Region	1991-1995	2000	2001	2002 v	2003 s
Weizen¹					
Welt insgesamt	545.7	582.3	581.7	566.2	555.7
dar. Europa	120.6	134.9	127.7	134.7	113.9
dar. EU-15	87.8	104.4	90.5	103.2	90.6
USA	61.8	60.8	53.3	44.0	62.5
Kanada	27.4	26.8	20.6	15.7	21.0
Argentinien	9.9	16.5	15.3	12.3	13.0
Australien	13.9	22.2	24.9	9.4	24.5
Indien. Pakistan	74.2	97.5	88.7	90.0	88.6
VR China	101.2	99.7	94.0	91.3	88.0
FSU ²	73.5	64.9	92.5	98.0	65.6
dar. Russ. Föd.	38.2	34.5	46.9	50.6	35.0
Ukraine	18.8	10.2	21.0	20.0	4.5
Kasachstan	10.4	9.1	12.7	12.8	11.5
Reis³					
Welt insgesamt	538.7	598.8	598.6	578.7	592.5
dar. Indien	121.9	127.3	139.6	115.4	130.0
China	178.0	189.8	179.3	176.5	172.7
Indonesien	47.5	51.9	50.5	51.4	51.4
Thailand	20.2	25.6	26.5	25.9	27.0
Brasilien	10.3	11.4	10.4	10.6	10.6
USA	7.9	8.7	9.8	9.6	9.0
Grobgetreide					
Welt insgesamt	829.4	870.9	902.7	877.3	893.1
dar. Europa	143.3	149.0	164.8	159.9	142.6
dar. EU-15	93.2	107.6	107.7	106.8	94.9
FSU ²	85.1	54.5	68.2	67.0	58.5
dar. Russ. Föd.	47.1	29.5	36.8	34.7	28.4
Ukraine	16.6	12.5	16.5	17.9	16.0
Kasachstan	7.7	2.5	3.3	3.2	2.9
USA	235.5	273.2	262.0	245.0	271.9
Kanada	22.6	24.3	22.6	19.6	26.0
Argentinien	13.9	19.5	19.1	19.5	20.1
VR China	116.0	115.0	124.0	130.4	126.7

v = vorläufig, -s = geschätzt. -¹ Einschl. Durum-Weizen. -² FSU ist frühere Sowjetunion. -³ Rohreis (paddy).
Anmerkung: Angaben der Reisproduktion für China einschl. Taiwan.
Quelle: IGC. - FAO. - USDA.

Die Reisproduktion übertrifft im laufenden Jahr anscheinend das Vorjahresergebnis vor allem aufgrund einer besseren Ernte in Indien, liegt damit aber noch unter der Erzeugung von 1999 bis 2001. Die thailändische Erzeugung hat einen neuen Höchststand erreicht. Die indonesische Reisproduktion hält mit dem Bevölkerungswachstum nicht Schritt. Die chinesische Erzeugung ist schon seit 1999 rückläufig, weil andere Anbauprodukte lohnender sind. Die in China als extrem hoch eingeschätzten Lagerbestände konnten inzwischen auf einen normalen Umfang reduziert werden.

Die Schätzung der Grobgetreideproduktion wurde wiederholt nach unten revidiert vor allem wegen der trockenheitsbedingt niedrigeren Ernten in Europa und wegen des Zurückbleibens der Maisproduktion hinter den Erwartungen in den USA. Trotzdem wird die Welterzeugung das Vorjahresergebnis übertreffen. Niedriger als im Vorjahr fällt die Erzeugung in Europa, Russland, Ukraine und China aus, während im südlichen Afrika mit einer Verbesserung der Angebotssituation gerechnet wird. In den USA drückte trockenes und heißes Wetter in den Gebieten westlich des Mississippi die Maiserträge; die Ernteschätzung wurde wiederholt nach unten revidiert, schließlich aber doch durch das Ergebnis übertroffen.

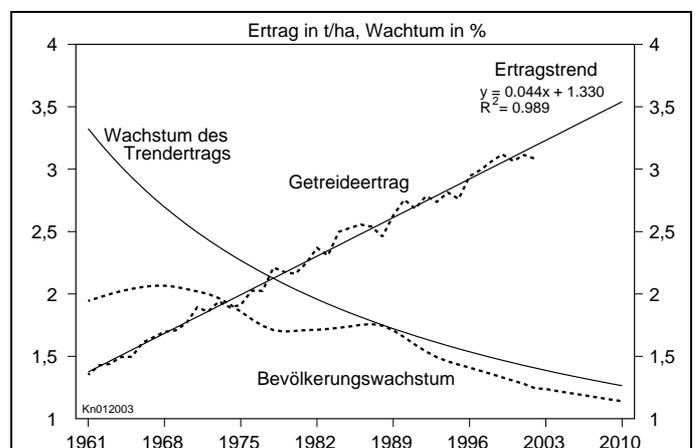
Langfristig ist die Weltgetreideproduktion recht kontinuierlich entlang einem linearen Trend um jährlich über 30 Mill. t gestiegen. Die Ernteflächen erreichten Anfang der achtziger Jahre ihr Maximum (727 Mill. ha) und fielen danach langsam auf 658 Mill. ha zurück, fast das Ausgangsniveau von Anfang der sechziger Jahre (648 Mill. ha).

Die langfristige Produktionssteigerung wird von der Ertragsentwicklung getragen. Am stärksten stiegen langfristig die Reiserträge (Rohreis) um jährlich 55 kg je ha. Die Weizenerträge wurden im Weltdurchschnitt um 43 kg/ha p.a. gesteigert und konnten damit inzwischen den Ertrag von Grobgetreide bei 3 t/ha einholen.

Der durchschnittliche Ertrag der Weltproduktion aller Getreidearten ist von 1.35 t/ha 1961 auf über 3 t/ha 1998 oder langfristig (1961-2002) um jährlich 44 kg gestiegen (Abbildung 1). Ein linearer Anstieg des Ertrags bedeutet, dass die Wachstumsrate im Zeitablauf abnimmt: Anfang der sechziger Jahre erhöhte sich der Getreideertrag trendmäßig um über 3 %, 2002 nur noch um 1.4 % p.a. Im gesamten Beobachtungszeitraum wuchs der Getreideertrag mit einer höheren Rate als die zu versorgende Bevölkerung, so dass die Versorgung langfristig verbessert wurde. Mittelfristig scheint der Weltgetreideertrag eine zyklusartige Entwicklung aufzuweisen mit einer erneuten Stagnation in den letzten Beobachtungen.

Die Weltweizenproduktion (Weich- und Hartweizen) ist langfristig um 2.2 % p.a. gestiegen von 233 Mill. t 1960/61 auf 550-560 Mill. t 2003/04. Die bisher höchste Produktion wurde 1997/98 mit 610 Mill. t erreicht. Die Anbauflächen wurden seit längerem, zuletzt bei stagnierenden oder rückläufigen Erträgen, eingeschränkt. Anfang der sechziger Jahre war die Sowjetunion mit etwa 60 Mill. t der bedeutendste Weizenerzeuger, gefolgt von Nordamerika mit ca. 50 Mill. t und den Staaten der heutigen EU-15 mit zusammen 37 Mill. t. In den folgenden vier Jahrzehnten verlief die Entwicklung der Weizenproduktion regional sehr unterschiedlich:

Abbildung 1. Getreideertrag und Bevölkerungswachstum, Welt, 1961-2010



Anmerkung: Jährliches Wachstum in Prozent. Bevölkerungswachstum 2002-2005 und 2005-2010 interpoliert.

Quelle: FAOSTAT. - Eigene Berechnungen.

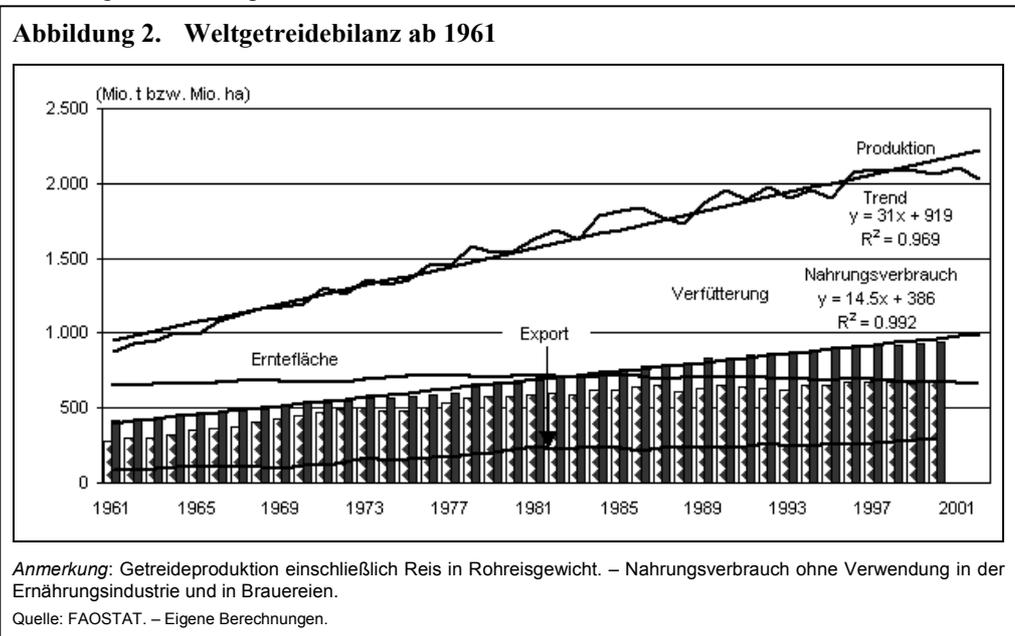
- Die EU-15 wurde zum wichtigsten Weizenerzeuger. Die Produktion stieg langfristig um jährlich 2.65 % auf etwa 100 Mill. t. Die Anbau- und Ernteflächen wurden eingeschränkt, der Flächenertrag von etwa 2 t/ha auf 6 t/ha verdreifacht. Die umfangreichste Erzeugung wurde bisher 2000/01 mit 105 Mill. t erzielt.
- Südasien (mit Indien) und anderes Asien (mit China, ohne den Mittleren Osten) dehnten die Weizenproduktion ebenfalls jeweils auf über 100 Mill. t 2000/01 aus. Auch in diesen beiden Regionen war die Produktion in den letzten Jahren rückläufig. In Südasien lag die Wachstumsrate bei 2.9 %, im anderen Asien trotz des in den letzten Jahren rückläufigen Weizenanbaus bei 4.3 %.
- Nordamerika ist nach wie vor ein besonders wichtiges Gebiet des internationalen Weizenmarkts, obwohl die Produktion langfristig nur um jährlich 1.2 % bei konstanten bis leicht eingeschränkten Ernteflächen ausgedehnt wurde.
- Ähnlich zögerlich oder schwach wie in den USA und Nordamerika verlief die Entwicklung der Weizenproduktion in Osteuropa und auf dem Gebiet der früheren Sowjetunion. In beiden Gebieten gingen die Ernteflächen in der Transformationsphase deutlich zurück. Eine Umkehr der Entwicklung scheint leicht möglich, was die Angaben für das letzte Jahr andeuten.

Auf die langfristige Entwicklung der Erzeugung von Reis und Grobgetreide soll hier nicht eingegangen werden. Das Muster der Tendenzen ist sehr ähnlich mit eher weltweit stagnierenden Anbauflächen und steigenden Erträgen, die die Versorgung der Märkte über Jahrzehnte zu sinkenden internationalen Realpreisen gesichert haben.

Die gesamte Getreideproduktion – mit Reis in Rohreisgewicht – pendelt seit 1996 um 2.1 Mill. t. Die nordamerikanische Getreideproduktion wurde in über 30 Jahren von unter 200 Mill. t auf etwa 400 Mill. t verdoppelt, aber zuletzt, seit Anfang der neunziger Jahre, stagniert das Niveau mit großen Ausschlägen von Jahr zu Jahr. Die Erzeugung in der EU-15 wurde in dieser Zeit ebenfalls verdoppelt, und zwar von 100 Mill. t auf über 200 Mill. t, und auch hier stagnierte die Gesamterzeugung in den letzten Jahren. In Ozeanien wurde die Getreideerzeugung seit Mitte der achtziger Jahre nur noch leicht ausgedehnt, die Anbauflächen wurden eher eingeschränkt. Die FSU (frühere Sowjetunion) und Osteuropa haben Anfang der neunziger Jahre einen starken Einbruch der Getreideproduktion erlebt; eine kräftige Erholung setzte in der zweiten Hälfte der neunziger Jahre ein. Im Fernen Osten konnten Südasien – mit Indien – und Ost/Südostasien – mit China – die Getreideproduktion kräftig und ausdauernd steigern. Der Nahe Osten und Sub-Sahara-Afrika haben die Produktion kontinuierlich und

nahe beieinander liegend ausgeweitet.

Eine Zusammenfassung der mengenmäßigen Entwicklung am Weltgetreidemarkt bietet die stark vereinfachte Getreidebilanz ab 1961 (Abbildung 2). Die Produktion ist mit relativ kleinen Schwankungen bei langfristig konstanten Ernteflächen gestiegen. Weniger als die Hälfte des Produktionsanstiegs floss zusätzlich in den Nahrungsverbrauch (jetzt ca. 1 Mill. t), von der anderen Hälfte der größere Teil in die Verfütterung (jetzt ca. 0.7 Mill. t) und der Rest in andere Verwendungen. Der insbesondere seit Ende der achtziger Jahre weltweit schwächere Anstieg der Verfütterung ist einerseits auf den Einbruch der tierischen Produktion in den Transformationsländern zurückzuführen, beruht andererseits aber auf der langfristigen Verlagerung der Getreideverwendung in die Entwicklungsländer mit dem dort wesentlich stärkeren Bevölkerungswachstum, wo die tierische Erzeugung und die Verfütterung von Getreide allgemein noch von sehr untergeordneter Bedeutung sind.



1.2 Knappheit dirigiert den Verbrauch

Die gesamte Getreideverwendung wird im laufenden Wirtschaftsjahr wie schon in den vier vorangegangenen Jahren die Erzeugung deutlich übertreffen. Die Verknappung des Angebots ist zu einem Teil beabsichtigt. Dazu dienen die Flächenbegrenzungen durch Subventionierung der Stilllegung in den USA und in der EU und der forcierte Abbau der übermäßig angewachsenen Getreidebestände in China. Das knappere Angebot erlaubt höhere nationale und internationale Preise, die in den Exportländern zunächst die Duldung, dann eine Minderung der Protektion erleichtern, aber einen geringeren Verbrauch nach sich ziehen. Der Nahrungsverbrauch von Getreide ist global sehr stabil: Für die Industrieländer gibt die FAO seit Jahren einen Getreideverbrauch je Kopf von 131 kg an, für Entwicklungsländer von 165 kg. Veränderungen des Gesamtverbrauchs ergeben sich einerseits durch das Bevölkerungswachstum, das zur Zeit zu 97 % auf Entwicklungsländer entfällt, andererseits und vor allem durch die Verfütterung, die wegen der steigenden Nachfrage nach tierischen Produkten zunimmt, in

der aber zwischen den Getreidearten und mit anderen Produkten substituiert werden kann.

In der EU und in Russland wird im laufenden Wirtschaftsjahr mit einer wesentlich verringerten Verfütterung von Weizen gerechnet. Aufgrund des knapperen Getreideangebots haben sich die Preisrelationen zugunsten von Ölschrot und Ersatzprodukten verschoben. Die EU ist außerdem durch den Ausfall der Weizenimporte zu Futterzwecken aus Russland und der Ukraine betroffen. Dort wird das kräftig eingeschränkte Angebot ebenfalls die Verfütterung reduzieren. In den USA wird 2002/03 und 2003/04 mit einem niedrigeren Getreideverbrauch zu Nahrungszwecken gerechnet. In Indien beeinflussen die staatlichen Maßnahmen der verbilligten Abgabe von Weizen aus Lagerbeständen den Marktverlauf. Dazu gehören der Absatz im Rahmen der gezielten öffentlichen Verteilung (Targeted Public Distribution System) von Weizen und Reis zu subventionierten Preisen an Bedürftige und die Verteilung in verschiedenen Wohlfahrtsprogrammen. Die Getreideverfütterung hat in Indien geringe Bedeutung. Die verschiedenen Getreidearten, insbesondere Weizen und Reis, sind im Nahrungsvverbrauch je nach Ernteausfall gegeneinander – in Grenzen – austauschbar.

Im Getreidewirtschaftsjahr 2003/04 steht mehr Grobgetreide als im Vorjahr zur Verfügung. Obwohl vor allem Mais, Hirse und Roggen in einigen Regionen Hauptnahrungsgüter sind, dient Grobgetreide ganz überwiegend der Verfütterung und in kleinerem Umfang anderen Verwendungen, wie insbesondere Gerste zur Herstellung von Malz und Mais für die Isoglukose- und Äthanolproduktion. Die Verfütterung von Grobgetreide wird 2003/04 nach Schätzung des Internationalen Getreiderats auf 611 Mill. t steigen, darunter fast 440 Mill. t oder ca. 72 % Mais. In der EU werden Gerste und Roggen die Reduktion des Maisangebots in der Verfütterung teilweise ausgleichen.

1.3 Der internationale Getreidehandel geht erneut zurück

Der internationale Weizenhandel wird 2003/04 auf nur noch 96 Mill. t geschätzt nach 103 Mill. t 2002/03 und 107 Mill. t 2001/02 (Tabelle 2). Der IGC nimmt aufgrund der vorliegenden Zahlen an, dass vor allem die EU und Nordafrika weniger Weizen einführen, Argentinien und die EU wegen des knapperen Angebots weniger ausführen werden. Kasachstan ist in der Lage, die durch Missernten entstandenen Lücken in den GUS-Ländern zu schließen. Der geringere Weizenhandel wird mit den Rückgängen bei Futterweizen und Durum begründet. Der Handel mit Mahlweizen sei dagegen leicht erhöht trotz wesentlich reduzierter Einführen Nordafrikas, Brasiliens und Irans. Der Futterweizenhandel schrumpft durch die niedrigen Ernten in Osteuropa und der Ukraine. Russland ist bemüht, trotz niedrigerer Erzeugung seine Position als Exporteur zu halten. Der sehr rege verlaufende russische Getreideexport nach der Ernte 2003 hat schließlich zu Überlegungen geführt, den Export auf 5 Mill. t zu begrenzen, um die Versorgung des Binnenmarktes zu sichern.

China hat in der Produktions-/Verbrauchsbilanz ein Weizendefizit von 20 Mill. t, behält aber wegen des entschiede-

Tabelle 2. Weltgetreidehandel (Mill. t Getreidewert)

Produkt/Region	1991-1995	2000/2001	2001/2002	2002/2003v	2003/2004s
Weizen und Weizenmehl					
Ausfuhren					
USA	34.2	28.6	26.8	22.8	29.0
Kanada	20.5	16.9	16.1	8.6	14.0
Australien	10.1	16.7	16.6	10.9	14.0
Argentinien	6.0	11.2	11.4	5.7	8.5
EU ¹	18.3	14.5	10.8	16.0	10.0
Welt insgesamt ²	97.6	101.5	106.7	103.3	96.0
Einführen					
Europa	4.5	6.0	12.9	14.3	8.8
dar. EU ¹	1.7	3.1	10.3	12.1	5.0
FSU ²	11.1	5.2	3.7	3.5	7.1
Süd-u.Mittelamerika	14.8	19.5	19.4	18.3	18.7
Naher Osten	10.1	16.6	15.9	12.6	11.4
Ferner Osten ³	12.1	9.9	10.4	10.2	10.0
Japan	5.8	5.8	5.7	5.7	5.8
VR China	9.9	0.2	1.1	0.5	0.5
Nordafrika	14.6	18.5	18.0	17.7	14.1
Grobgetreide					
Ausfuhren					
USA	53.5	55.4	56.5	47.6	50.8
Kanada	4.5	3.6	2.5	1.6	3.6
Australien	3.2	4.7	5.2	3.1	3.8
Argentinien	6.1	12.8	9.6	12.2	11.7
Südafrika	1.2	1.6	1.4	1.1	1.3
EU ¹	7.6	9.7	5.0	6.8	5.6
VR China	7.2	9.9	6.4	14.9	10.0
Welt insgesamt ²	89.0	107.7	105.6	107.5	103.1
Einführen					
Europa	5.8	6.4	6.5	6.2	6.8
dar. EU ¹	3.5	2.8	4.3	4.3	4.5
FSU ²	6.5	1.6	1.3	1.1	1.4
Japan	20.9	20.3	19.5	19.9	19.6
Mexiko	5.8	11.1	10.1	8.4	9.1
Saudi-Arabien	5.3	6.3	7.3	7.9	7.4

Wirtschaftsjahre Juli/Juni. - v = vorläufig. - s = geschätzt. - ¹ EU ohne intra-Handel. - 1981-1985 EG-10; ab 1985/86 EG-12; ab 1994/95 EG-15; Deutschland seit 1990 vereinigt. - ² FSU bzw. Nachfolgestaaten, ab 1997/98 mit deren Binnenhandel. - ³ Indien, Pakistan, Bangladesch, Südkorea, Taiwan, Indonesien.
Quelle: IGC.

nen Lagerabbaus einen leichten Exportüberschuss. Der Konflikt mit den USA um Textilien strahlt auf den Weizenhandel aus; es wird in diesem Bereich mit Gegenmaßnahmen Chinas gerechnet. Die EU sieht sich einem verminderten Futterweizenangebot aus eigener Erzeugung und aus Importen aus dem Osten gegenüber. Die USA, Kanada und Australien werden wieder größere Mengen als im Vorjahr exportieren, wenn auch nicht zu früheren Ausfuhrmengen zurückkehren.

Der Export von Grobgetreide wird ebenfalls niedriger als im Vorjahr ausfallen. Das wird mit Kanadas vermindertem Importbedarf an Futtergetreide und der besseren Maisernte im südlichen Afrika begründet. Spanien und Portugal werden voraussichtlich mehr Mais importieren, erleichtert durch die Annäherung der lokalen Preise an die Schwellenpreise. Das Angebot der südosteuropäischen Länder für den Maisexport ist wegen der schlechten Ernten begrenzt. Die EU-Futtermittelhersteller werden auf andere Getreidearten und Substitute umsteigen müssen.

Der Maisexport Chinas wurde angeblich mit 40 US-\$ je t subventioniert, vor allem durch Mehrwertsteuernachlass und reduzierte Transport- und Lagerkosten. Im ostasiatischen Raum gilt das chinesische Maisangebot aber ohnehin als wettbewerbsfähig. Die zwischenzeitlich international steil angestiegenen Raten der Schiffsfrachten haben Chinas Wettbewerbsvorteil in der Region insbesondere gegenüber

nord- und südamerikanischen Anbietern vergrößert. Argentinien und Brasilien können ein hohes Exportniveau halten; den brasilianischen Exporten kommt die starke Nachfrage nach GM-freiem Mais zugute.

Der internationale Handel mit Gerste wird auf Vorjahresniveau verharren. Die EU exportiert wegen knappen Angebots und hohen Preisen weniger Futtergerste, kann aber den Braugerstenexport auf Vorjahresniveau halten. Australiens Gerstenexport wird anscheinend kräftig ausgedehnt, weil die Mengen durch die erholte Produktion verfügbar sind und die Marktsituation durch die Braugerstennachfrage Japans und Chinas einerseits, die Futtergerstennachfrage des Nahen Osten andererseits gegenwärtig Australien begünstigt. Der Sorghum-Handel expandiert um 10 % durch höheren Importbedarf Mexikos und der EU. Hafer wird vor allem von Kanada exportiert, und der internationale Roggenhandel schrumpft auf nur noch 1.2 Mill. t durch die geringe Erzeugung in Polen.

Im internationalen Getreidehandel sind in den letzten Jahren einige bis dahin eher unbedeutende Teilnehmer stärker hervorgetreten. Bei Weizen haben Indien, Ungarn, Kasachstan, Russland und die Ukraine größere Marktanteile gewonnen. Durch die schlechten Ernten in Russland und in der Ukraine kehrt sich die Entwicklung teilweise, aber wahrscheinlich nur kurzfristig um. Die traditionellen Hauptakteure – USA, Kanada und Australien – können 2003/04 ihre alte Position am internationalen Weizenmarkt wieder einnehmen. An den Exportmärkten für Grobgetreide eroberten Brasilien, China, Russland und die Ukraine 2002/03 etwa ein Fünftel des Gesamthandels. Im Reisexport haben Ägypten und Myanmar ihren Anteil deutlich erhöht. Indien ist inzwischen, aber wahrscheinlich nur vorübergehend, zum weltweit zweiten Reisexporteur – nach Thailand und vor Vietnam – geworden. Exportsubventionen haben Indien diese Entwicklung ermöglicht. Chinas Reisexport wurde in den letzten Jahren wegen eingeschränkter Produktion reduziert.

Mittelfristig – bis 2010 – rechnet die FAO mit der Ausweitung des Weizenhandels um ein Fünftel (CCP 03/08: 4). Russland, die Ukraine und Kasachstan werden sich dauerhaft als Exporteure etablieren. Argentinien und die EU werden ebenfalls stärker als Exporteure hervortreten, so dass die traditionellen Weizenexporteure aus Nordamerika und Ozeanien Marktanteile verlieren werden, so das Szenario der FAO-Projektion.

Am relativ sehr engen internationalen Reisemarkt prognostiziert die FAO wachsende Importe Afrikas. Auch die EU wird infolge der Gewährleistung präferentiellen Marktzugangs, z.B. durch die EBA-Initiative³, mehr Reis importieren.

Die wesentliche mittelfristige Änderung am Grobgetreidemarkt, die die FAO erwartet, betrifft China, das sich vom derzeitigen Maisexporteur zum Netto-Importeur wandeln wird. Damit gewinnen die USA Raum für größere Marktanteile. Der IGC hält eine solche Wende schon 2004 für wahrscheinlich (GMR 328: 12): Während die USA einer steigenden internationalen Nachfrage nach Mais gegenüberstehen, mehren sich in China nach Jahren des Be-

standsabbaus die Anzeichen eines knapperen Angebots. Gleichwohl kann China den Vorteil seiner Nähe zu asiatischen Importeuren nutzen, insbesondere, solange hohe Schiffsfrachten einen Wettbewerbsvorteil gegenüber den USA schaffen. Nach USDA-Angaben hat China 2002/03 (Oktober/September) 15.2 Mill. t Mais exportiert. Für das folgende Jahr 2003/04 wird mit einem Maisexport von 8 Mill. t gerechnet.

1.4 Preise bleiben fest

An wichtigen Binnenmärkten wird die Agrarproduktion staatlicherseits massiv gestützt. Darauf weisen die von der OECD für ihre Mitgliedstaaten laufend berechneten PSEs (Producer Support Estimates) hin (OECD, 2003). Trotz der weit reichenden Beschlüsse der Uruguay-Runde wurde das Protektionsniveau bisher nicht wesentlich vermindert, in den demnächst der EU neu beitretenden Ländern aber deutlich angehoben. Nachdem in der Uruguay-Runde durch stärkere Berücksichtigung des Agrarsektors in den internationalen Handelsgesprächen ein Durchbruch erzielt wurde, geht es in der Doha-Runde in den Agrarverhandlungen um einen echten Abbau der Agrarprotektion. Auch die EU scheint sich langsam in diese Richtung zu bewegen.

Die agrarpolitische Ausrichtung wurde in den letzten Jahren in vielen Ländern und Gebieten so geändert, dass davon Effekte auf den Weltmärkten spürbar wurden. Abgesehen von den Transformationsländern trifft das auch auf China zu, wo die Entscheidung zum Abbau der hohen Getreidebestände die Außenhandelsposition des Landes grundlegend verändert hat. In Indien sind die Agrarpolitik und die staatliche Marktverwaltung für die Beteiligung am internationalen Getreidehandel entscheidend. Die Änderungen in der agrarpolitischen Ausrichtung in den USA (Farm Security and Rural Investment Act oder kurz Farm Act 2002) und in der EU (Halbzeitbilanz der Agenda 2000) sind im Zusammenhang mit der WTO-Runde zu sehen, die als Entwicklungsrunde angekündigt war, aber wegen der Unvereinbarkeit der Standpunkte der Industrie- und Entwicklungsländer insbesondere auch bezüglich des Stellenwerts der Agrarfragen in der Ministerkonferenz in Cancún (Mexiko) zunächst in der Sackgasse landete.

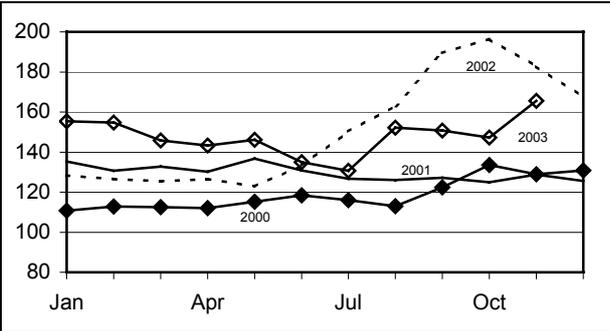
Die USA sind mit dem neuen Farm Act 2002 anscheinend zu einer stärkeren Stützung der Agrarproduktion zurückgekehrt (OECD 2003: 202 ff.; UHLMANN, 2003: 24 f.). Die Auswirkungen auf Angebot und Export werden aber als sehr geringfügig eingeschätzt; die genutzte Fläche sollte unter den angenommenen Bedingungen um weniger als 1 % ausgedehnt werden, die Flächennutzung zugunsten von Mais und Hülsenfrüchten wandern (WESTCOTT et al., 2002). Unter den aktuellen Marktbedingungen mit knappem Angebot und höheren Preisen auch am US-Markt muss man annehmen, dass von der neuen Marktregelung kaum Wirkungen auf das US-Angebot ausgehen. Trotzdem sind noch im Oktober 2003 in verschiedenen Regionen der USA die Preise für Mais unter die Beleihungsschwelle gefallen.

Die Getreidepreise waren im Lauf des Jahres 2002 angesichts des knappen Angebots in den Exportländern und des dadurch erneut stärkeren Bestandsabbaus insbesondere bei Weizen, aber auch bei Futtergetreide (Mais), weit über das Vorjahresniveau angestiegen (Abbildung 3). Am Weizenmarkt haben die Nachfrage der EU und Chinas nach Soft Red Winter die Aufwärtstendenz gestützt. Am Maismarkt

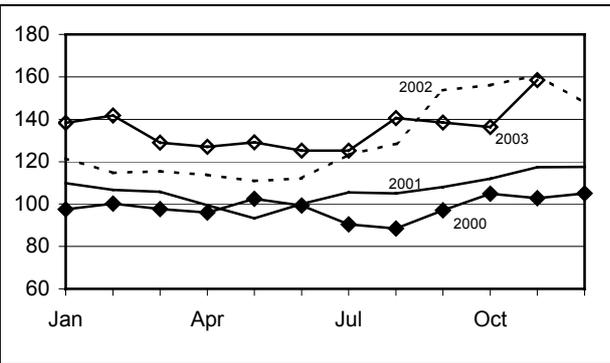
³ Die EU gewährt den am wenigsten entwickelten Ländern (LDCs) freien Marktzugang für alle Güter außer Waffen (everything but arms, EBA).

Abbildung 3. Getreidepreise am Weltmarkt, 2000–2003 (US-\$ je t)

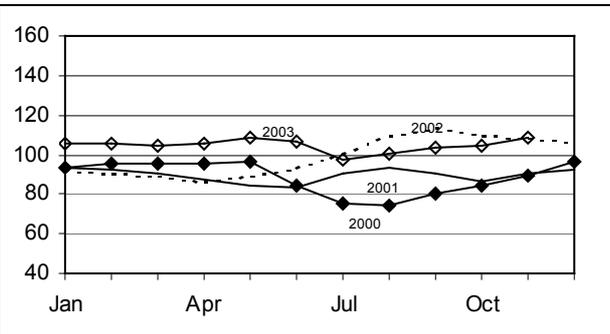
Weizen, Hard Red Winter, delivered Gulf ports



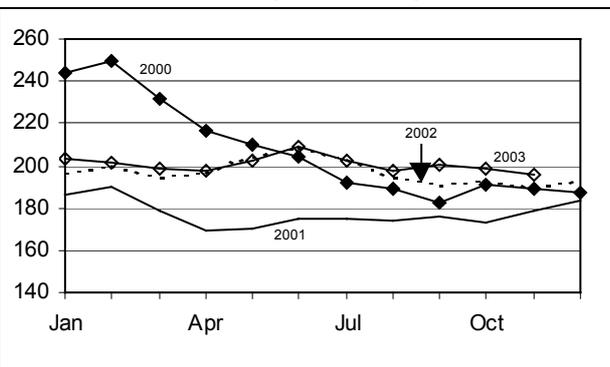
Weizen, Soft Red Winter, delivered Gulf ports



Mais, US No. 2, yellow, fob Gulf ports



Reis, Thai 100 % B second grade, fob Bangkok



Quelle: IGC. – FAO.

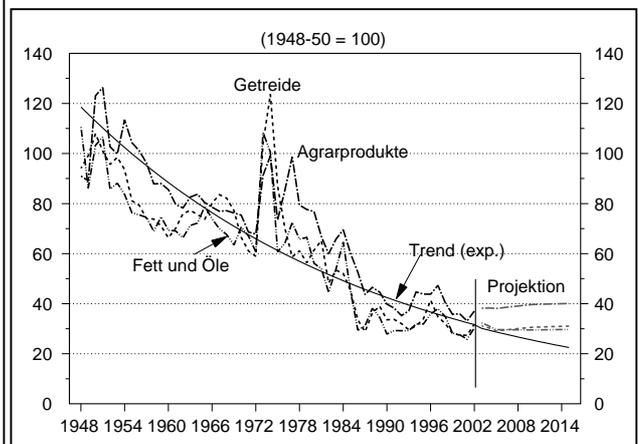
blieben die Preise trotz der niedrigen Erzeugung vergleichsweise stabil angesichts umfangreicher chinesischer Bestände, die auf den internationalen Markt drängten. Seit Mitte 2003 sind die Weizen- und Maispreise unter das hohe Vorjahresniveau gefallen, liegen aber noch deutlich über dem Niveau der Jahre 2000 und 2001. Am Reismarkt stimmt bis in die zweite Jahreshälfte der Preisverlauf 2003

mit dem Vorjahresverlauf gut überein; erst seit September übersteigt der thailändische Exportpreis das Vorjahresniveau.

Die FAO nimmt an, dass die Situation knapper Getreidebestände mittelfristig andauern wird, weil die Anpassung der Getreidemarktpolitik in diese Richtung wirkt (CCP 03/08: 4). Gleichzeitig weist sie aber darauf hin, dass mit so knappen Beständen ein hohes Risiko großer Preisausschläge verbunden ist. Da das Angebotspotenzial am Weltmarkt als groß eingeschätzt wird, würde eine Knappheitslage kaum zwei Perioden überdauern. Am Weizenmarkt weist die Preisentwicklung 2003 trotz der niedrigen Bestände zeitweise auf eine leichte Entspannung hin, weil die Produktion in den wichtigen Exportländern in Nordamerika und Ozeanien zum Normalniveau zurückgekehrt ist und sich der Wettbewerb um Absatzmärkte belebt hat. Zum Jahresende 2003 hat dann aber doch die knappe Angebotslage die Preise bestimmt.

Die Primärgüter- (oder Rohstoff-)preise schwanken kurz- und mittelfristig sehr stark. In Abbildung 4 ist die langfristige Entwicklung der hier interessierenden Weltbank-Teilindizes für Agrarprodukte, Getreide und Öle und Fette, deflationiert mit dem Preisindex für verarbeitete Güter (Manufactured Unit Values, MUV-G5), seit 1948 dargestellt. Die Indizes für Getreide und Öle und Fette weisen lang- und mittelfristig einen sehr ähnlichen Verlauf auf. Langfristig sind die Realpreise für Primärgüter gefallen. Die Preisrelation zwischen Primärgütern und verarbeiteten Gütern, oft gleichgesetzt mit den Austauschrelationen der Entwicklungsländer im Handel mit den Industrieländern, wurde häufig, intensiv und kontrovers diskutiert (GRILLI und YANG, 1988). Der erstaunliche Rückgang der Realpreise wird mit dem Produktivitätswachstum in der Primärgüterproduktion erklärt. Manchmal wird auch angeführt, dass Primärgüter unter Wettbewerbsbedingungen und mit "unbegrenzter" Verfügbarkeit an Arbeit angeboten würden, während die Nachfrage unelastisch sei und auf der Handelsstufe Marktmacht ausüben könne. Primärgüter hätten im Gegensatz zu Verarbeitungsgütern konstante Produktcharakteristiken, und die Qualität ändere sich im Zeitablauf

Abbildung 4. Weltbankindizes ausgewählter Agrarpreise; 1948–2015, real



Anmerkung: Ursprungsdaten umbasiert auf 1948–50 = 100, deflationiert mit dem Preisindex für Verarbeitungsgüter MUV G-5. Prognose der Weltbank für 2003, 2004, 2005, 2010 und 2015. Interpolation für die Datenpunkte. Exponentieller Trend der Beobachtungen 1948–2002 (-2,4 % p.a.).
Quelle: WELTBANK (GEP 2004. – Eigene Berechnungen.

kaum. Der Preisindex für Verarbeitungsgüter trage dagegen der Änderung, d.h. Verbesserung der Produkte ungenügend Rechnung.

GRILLI und YANG beziffern die Überschätzung des Preisanstiegs (nominal) bei Verarbeitungsgütern mit langfristig etwa 1 % p.a. Folgt man ihren Berechnungen, dann wäre der Realpreis für primäre Nahrungsgüter im zwanzigsten Jahrhundert um jährlich ein halbes Prozent gefallen. D.h., selbst wenn man Veränderungen im Produktmix und Qualitätseffekte bei Verarbeitungsgütern angemessen berücksichtigt, wäre der Preis für Nahrungsgüter langfristig nicht gestiegen. Die globale Kapazität, die Nahrung für eine wachsende Bevölkerung mit steigenden Einkommen sicherzustellen, hätte mit den Anforderungen Schritt gehalten, wie der global verbesserte Pro-Kopf-Verbrauch zeigt. Die sogenannte Verschlechterung der Austauschrelationen, hier tatsächlich zwischen Landwirtschaft und Verarbeitungsindustrie an den internationalen Märkten, kann man vielleicht als Bestätigung dafür ansehen, dass die totale Faktorproduktivität in der Landwirtschaft stärker gestiegen ist als in der verarbeitenden Industrie (MARTIN und MITRA, 2001).

Die Weltbank unterstellt in ihren Preisprognosen, dass die Realpreise für Agrargüter bis 2015 leicht steigen, für Getreide und Öle und Fette nach einem kurzen Abschwung konstant bleiben (GEP 2004: 257 ff.). Die mittelfristigen Schwankungen sind in der Projektion nicht berücksichtigt, weil man tatsächlich darüber im voraus kaum quantitative Aussagen treffen kann. In der Abbildung wird die Konstanz der zukünftigen Preise außerdem teilweise durch Interpolation erzeugt. Allerdings spricht zur Zeit nichts dagegen, dass sich längerfristig ein gedämpfter Abwärtstrend der Realpreisentwicklung an den internationalen Agrarmärkten fortsetzt.

2. Die Märkte für Ölfrüchte und deren Nachprodukte

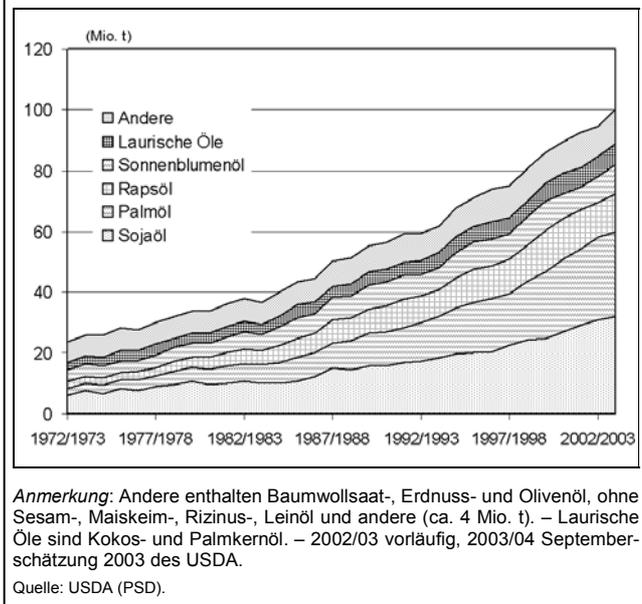
2.1 Produktion in gedämpftem Aufschwung

Der Sojamarke wurde durch die Revision der Schätzungen des USDA für die US-Ernte 2003 im Oktober 2003 in größere Turbulenzen gestürzt. Dabei scheinen sich die langfristigen Entwicklungstendenzen am Gesamtmarkt für Ölfrüchte und deren Nachprodukte geradlinig fortzusetzen: Die gesamte Saatenproduktion wird im Wirtschaftsjahr 2003/04 die Vorjahreserzeugung um 5-6 % übertreffen. Innerhalb der Saatenproduktion verlagert sich das Angebot nach USDA-Schätzungen weiter zu Sojabohnen mit Anteilsgewinnen der südamerikanischen Erzeugerländer Brasilien und Argentinien.⁴

Die Produktion, gemessen in tatsächlicher Ölerzeugung, wuchs bei Palmöl (7.5 % p.a.), Sojaöl (5.4 %) und Rapsöl (4.9 %) langfristig (seit 1972/73) besonders kräftig, wenn nur die wichtigeren Produkte in die Betrachtung einbezogen

werden (Abbildung 5). Dadurch hat sich der Anteil von Sojaöl an der Marktversorgung mit den wichtigen pflanzlichen Ölen und Fetten auf über 30 % erhöht, Palmöl nähert sich 30 % und Raps liegt bei etwa 12.5 %. Die Erzeugung der anderen Produkte wuchs weniger als das Volumen des Gesamtmarkts, d.h. sie verloren Marktanteile. Insgesamt ist die langfristige Entwicklung bei Betrachtung nach Produkten vergleichsweise kontinuierlich verlaufen.

Abbildung 5. Welterzeugung von pflanzlichen Ölen, 1972/73–2003/04



Die regionale Entwicklung der Weltölfruchtproduktion, nun gemessen in Öläquivalent der Produkte, weist auf einschneidende Verschiebungen zwischen den Hauptakteuren hin. Die USA haben die Märkte für Ölfrüchte und deren Nachprodukte bis in jüngste Zeit dominiert. Ihr Anteil an der gesamten Erzeugung schwankt in der gesamten Beobachtungsperiode (1961-2002) zwischen 28 und 14 %. Sehr dynamisch haben die lateinamerikanischen Erzeuger ihre Erzeugung erhöht, die 2001 das US-amerikanische Niveau erreicht und inzwischen hinter sich gelassen hat. Die südostasiatischen Palmölproduzenten Malaysia und Indonesien sind ebenfalls seit der zweiten Hälfte der siebziger Jahre, zuerst Malaysia, mit späterem Start Indonesien, in beherrschende Positionen gelangt.

In China haben die Erzeuger nach den Reformen der Politik Ende der siebziger Jahre die Marktsignale aufgenommen und die Produktion für die Versorgung des eigenen Marktes schnell ausgedehnt. Trotzdem gehört China zusammen mit Indien und der EU-15 zu den wichtigsten Importeuren. Indien trug Anfang der sechziger Jahre etwa 12 % zur Weltproduktion bei, konnte aber mit dem allgemeinen Wachstum nicht Schritt halten und fiel mit großen Schwankungen auf ca. 6 % zurück. Auch die Mitgliedstaaten der EU-15 erreichten zwischenzeitlich – in der zweiten Hälfte der achtziger Jahre – 10 % der Welterzeugung, reduzierten dann aber infolge des Blair House-Abkommens ihren Anteil. Die FSU erlebte den Niedergang ihres Anteils an der Gesamtproduktion schon seit Ende der sechziger Jahre; inzwischen deutet sich eine Umkehr dieser Entwicklung an.

An den Märkten für Ölfrüchte gibt es eine Vielzahl von Primär- und Nachprodukten. Fast die gesamte Ernte von

⁴ Die folgenden Ausführungen stützen sich vor allem auf den "Food Outlook" der FAO, auf den "Electronic Outlook Report" vom ECONOMIC RESEARCH SERVICE (ERS) des USDA, auf die wöchentlichen und monatlichen Publikationen von OIL WORLD, auf den "PUBLIC LEDGER" und auf "AGRA EUROPE" (London).

Ölfrüchten wird weiter verarbeitet, um daraus Öle und Fette vor allem zum Nahrungsverbrauch, aber auch für industrielle und technische Zwecke zu gewinnen. Die dabei anfallenden Presskuchen und Schrote werden verfüttert. In einigen Ländern und Gebieten werden jedoch Ölsaaten in nennenswertem Umfang, meist nach entsprechender Zubereitung, direkt als Nahrungsgüter verzehrt. Bei Sojabohnen betraf das in der ersten Hälfte der siebziger Jahre noch ca. 15 %, in den letzten Jahren 6 % der Welterzeugung. Erdnüsse werden zu einem größeren Teil, in den siebziger Jahren 30-33 % der Welterzeugung, heute 43-45 %, direkt verzehrt.

Die FAO weist die gesamte Erzeugung von Ölfrüchten als Primärproduktion in Öläquivalent aus, unabhängig von der weiteren Verwendung der Produkte. Die Erzeugung wurde seit Anfang der sechziger Jahre um jährlich 3,8 % erhöht. Zu der Produktionssteigerung hat vor allem die Erhöhung der Flächenerträge, aber auch die Flächenausweitung (1,7 % p.a.) maßgeblich beigetragen. In den letzten Jahren wurden die Ernteflächen leicht eingeschränkt, aber die Erzeugung wuchs, wenn auch verlangsamt, weiter an. Solche Einschnitte sind nicht ungewöhnlich, wie die langfristige Entwicklung zeigt (Abbildung 6).

Die Angebotssituation bei Ölsaaten stellt sich durch die Reduktion der Ernteschätzung für Sojabohnen in den USA knapper dar als noch in der Septemberschätzung angenommen, zumindest wird das durch den Preisauftrieb zunächst vor allem bei Sojabohnen, Sojaöl und Sojaschrot signalisiert. Der Ausgleich des Ernteausfalls in den USA durch die höhere Produktion in Südamerika ist zur Zeit der Schätzung rein hypothetischer Natur, denn Aussaat, Aufwuchs und Ertragsbildung standen dort zum Zeitpunkt der Produktionsschätzung noch bevor (Tabelle 3). Man nimmt an, dass die höheren Marktpreise den Verkauf aus alten Lagerbeständen aktivieren und dass die Erzeuger mit höherer Produktion auf die profitablen Preise reagieren werden. In China wird die Sojabohnenproduktion das Vorjahresergebnis von 16,3 Mill. t wieder erreichen, nach anderen

Schätzungen übertreffen, Indien wird mit 6,4 Mill. t eine Rekordernte einbringen.

Tabelle 3. Welterzeugung ausgewählter Ölsaaten (Mill. t)

Produkt und Region	Ø 1991-'95	2000/2001	2001/2002	2002/2003v	2003/2004s
Sojabohnen					
Welt insgesamt	118,5	175,2	184,4	196,4	200,1
dar. USA	58,3	75,1	78,8	74,8	67,2
Brasilien	21,1	39,0	43,5	52,5	60,0
Argentinien	11,6	27,8	30,0	35,5	37,0
Erdnüsse					
Welt insgesamt	26,1	31,2	33,6	30,6	33,2
dar. Indien	7,8	5,7	7,6	5,2	7,5
Afrika	5,1	6,2	6,3	5,6	5,9
USA	1,8	1,5	1,9	1,5	1,8
Raps					
Welt insgesamt	29,3	37,6	36,0	32,3	37,3
dar. Kanada	5,4	7,2	4,9	4,2	6,4
EU ¹	6,8	9,0	8,9	9,3	9,4
Australien		1,9	1,8	0,6	1,4
Baumwollsaat					
Welt insgesamt	34,0	33,5	36,6	32,8	35,7
dar. USA	6,2	5,8	6,8	5,6	5,8
UdSSR ²	3,7	2,7	3,1	2,8	2,7
Indien, Pakistan	7,8	8,5	8,7	7,8	8,9
Sonnenblumenkerne					
Welt insgesamt	22,5	23,2	21,5	24,0	26,9
dar. Argentinien	4,0	3,0	3,8	3,7	4,2
Osteuropa	2,5	2,1	2,3	2,8	3,2
UdSSR ²	5,7	7,7	5,3	7,5	9,6
USA	1,6	1,6	1,6	1,1	1,2
EU ¹	3,8	3,3	3,0	2,8	2,3

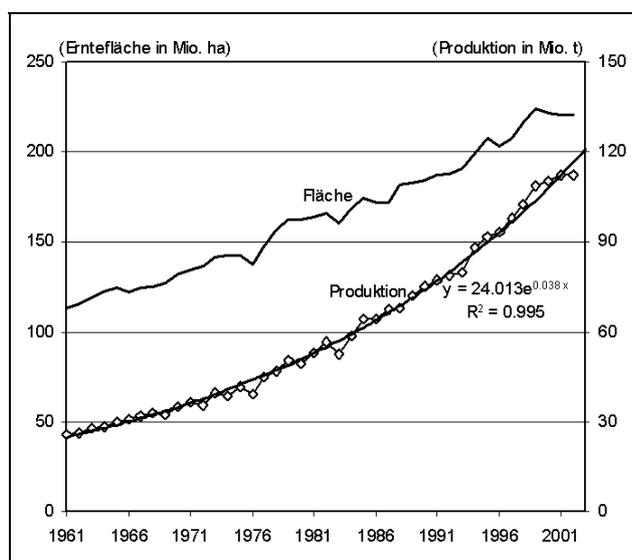
v = vorläufig. – s = geschätzt. – ¹ Ab 1991 einschließlich neue Bundesländer; ab 1995 EU-15. – ² Und Nachfolgestaaten.
Quelle: USDA (PSD). – Oil World.

Auch bei Erdnüssen fällt die Ernte in Indien gut aus, so dass Indien die extrem hohen Weltmarktpreise für Erdnussöl (deutlich über 1200 US-\$, THE PUBLIC LEDGER vom 7/10/03: 7) nutzen kann. Die Rapsenerzeugung litt in Europa und China unter ungünstigen Witterungsbedingungen. Trotzdem erreicht die Welterzeugung fast das hohe Niveau von 2000/01. Die Baumwollsaaterzeugung bleibt witterungsbedingt in den USA und in China hinter den Erwartungen zurück. Die Sonnenblumenenernte der EU fällt 2003 schlecht aus. In Russland und der Ukraine wird dagegen mit hohen Ernten gerechnet, weil Sonnenblumen z.T. auf ausgewinterten Getreideflächen angebaut wurden. Russland hat damit Argentinien vom ersten Platz der Erzeuger verdrängt.

2.2 Internationaler Handel in wenigen Händen

Der internationale Handel mit Ölsaaten und deren Nachprodukten wird von Sojabohnen und Palmöl bzw. von deren Anbietern am internationalen Markt dominiert. Die Zusammensetzung des Handels nach Produkten und Verarbeitungsgrad hängt ganz wesentlich von der diesbezüglich verfolgten Politik der Aus- und Einfuhrländer ab. Viele Exportländer wenden mit zunehmendem Verarbeitungsgrad sinkende Exportzölle an, um die inländische Verarbeitungsindustrie zu fördern; ebenso nutzen die Importländer mit dem Verarbeitungsgrad steigende Importzölle zum Schutz der eigenen Ölmühlen. Das gilt z.B. für den Importeur EU ebenso wie für die Volksrepublik China. Diese Politik verändert auch die Handelsströme, weil Exporteure wie Brasilien und Indonesien auf den Export von Rohprodukten (Sojabohnen und rohes Palmöl), Argentinien

Abbildung 6. Welterzeugung von Ölfrüchten, 1961–2001



Anmerkung: Primärproduktion in Öläquivalent. – Exponentieller Produktionstrend.

Quelle: FAOSTAT. – Eigene Berechnungen.

und Malaysia aber auf den Export von weiter verarbeiteten Produkten (Sojaöl und Sojaschrot bzw. raffiniertes Palmöl) spezialisiert sind.

In den letzten Jahren hat China – wie andere ostasiatische Importeure – den Ölsaatenimport zulasten der Öl- und Schrotimporte ausgedehnt. 2002/03 hat China nach Angaben des USDA über 20 Mill. t Sojabohnen importiert bei einer eigenen Erzeugung von 16.5 Mill. t. Außerdem importierte China 1.7 Mill. t Sojaöl, 3.2 Mill. t Palmöl und kleine Mengen anderer Öle. Der Verbrauch von pflanzlichen Ölen, inzwischen bei 22 Mill. t oder 17 kg je Kopf, steigt bei dem kräftigen Wirtschafts- und Einkommenswachstum im laufenden Wirtschaftsjahr auf 23 Mill. t, gedeckt durch höhere Eigenproduktion und höhere Importe.

Indien verbraucht etwa 12 Mill. t pflanzliche Öle, 11.5 kg je Kopf. Das Produktionspotential für Sojabohnen liegt bei 6 Mill. t, die Erzeugung von pflanzlichen Ölen bei 7 Mill. t. Das Defizit wird mit dem Import von 4 Mill. t Palmöl und über 1 Mill. t Sojaöl gedeckt. Indien ist ein wichtiger Exporteur von Sojaschrot.

Die EU verarbeitet über 30 Mill. t Ölsaaten (Tabelle 4). Die eigene Erzeugung wird für 2003/04 auf 13 Mill. t geschätzt, der Import auf 22 Mill. t, darunter 15 Mill. t Sojabohnen. Die Verarbeitung von 31.5 Mill. t Saaten ergibt 11.2 Mill. t Öl, das durch den Import von 5.65 Mill. t Öl, darunter 2.2 Mill. t Palmöl und 1.2 Mill. t laurische Öle ergänzt wird (PSD, Oktoberschätzung). Der Nahrungsverbrauch wird auf über 12 Mill. t geschätzt, die industrielle Verwertung auf 2.3 Mill. t. Die EU exportierte im abgelaufenen Wirtschaftsjahr etwa 1 Mill. t Ölsaaten und 1.8 Mill. t Öl.

wird von den USA, Brasilien und Argentinien beherrscht, die auch den wesentlichen Teil der Märkte für ihre Nachprodukte bestimmen. Dort treten aber außerdem sekundäre Exporteure auf wie z.B. die EU, die wegen der höheren Nachfrage nach Sojaschrot einen kleinen Überschuss an Sojaöl exportiert. In Indien ist die Situation umgekehrt; dort setzt die große Nachfrage nach Ölen einen Überschuss an Schrot zum Export frei. Malaysia und Indonesien mit langer Tradition in der Plantagenwirtschaft dominieren die Märkte für Palmöl und das dabei anfallende Koppelprodukt Palmkernöl, ein laurisches Öl und vollkommene Substitut für Kokosöl in der Herstellung von Seifen und Waschmitteln.

2.3 Preise im Hoch

Die Preisentwicklung der letzten Jahre an den Märkten für Ölsaaten und deren Nachprodukte spiegelt die knappe Angebotsituation durch Produktionsausfälle und niedrige Bestände wieder. Zwischenzeitlich kam es zu einer Entspannung aufgrund der Rekordernten an Sojabohnen in Südamerika, der Erwartung umfangreicher Ölsaaternten in den Industrieländern der nördlichen Hemisphäre und der hohen Palmölproduktion in Malaysia. Die Preisberuhigung war aber nur von kurzer Dauer, weil das Angebot mit der expandierenden Nachfrage dann doch nicht Schritt hielt (Abbildung 7).

Die Weltmarktpreise für Ölsaaten standen 2003 zunächst unter dem Einfluss hoher Ernterwartungen der USA für Sojabohnen und dem Wettbewerb Malaysias und Indonesiens um den Palmölabsatz. Die durch Trockenheit und in der EU außerdem durch Auswinterungsschäden kleineren Rapserten in Kanada und in der EU wirkten in die entgegengesetzte Richtung. Zudem unterstützte die höhere Nachfrage Chinas nach Ölsaatenimporten die festere Preistendenz. Der kräftige Preisanstieg setzte ab August 2003 ein, als die Erwartungen an die US-Sojabohnenernte sanken. Die Reduktion der Ernteschätzung für die USA im Oktober löste einen neuen Preisaufschwung aus, der durch die höhere Nachfrage nach Sojabohnen aus China verstärkt wurde.

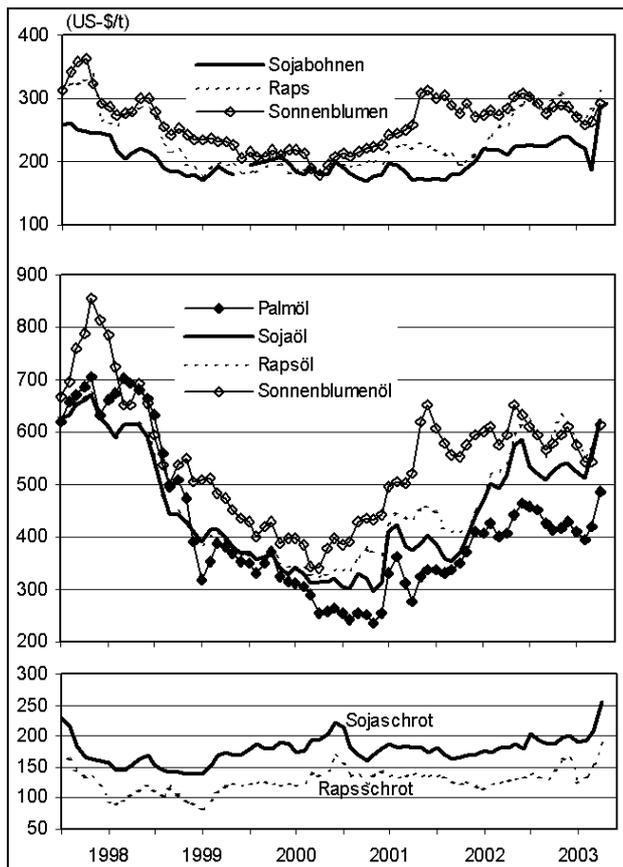
Die Preise für die anderen Ölsaaten und deren Nachprodukte wurden von der Entwicklung mitgezogen. Im Oktober 2003 überschritt der Sojabohnenpreis cif Rotterdam 300 US-\$/t, der Sojaölpreis (ab holländischer Mühle) 600 US-\$/t und der Palmölpreis näherte sich 500 US-\$/t. Mit einer Entspannung an den Märkten für Ölsaaten und deren Nachprodukte ist erst zu rechnen, wenn sich die hohen Ernteschätzungen für Südamerika als realisierbar erweisen.

Tabelle 4. Bilanz für Ölsaaten und pflanzliche Öle der EU-15 (1 000 t)

	1997/98	1998/99	1999/00	2000/01	2001/02	2002/03	2003/04
Ölsaaten							
Produktion	14 970	15 178	16 680	14 253	13 883	13 542	13 038
Import	18 518	19 180	17 987	21 020	21 184	20 560	22 087
Export	597	900	2 070	712	634	964	538
Inlandsverwendung	32 879	33 404	32 431	34 307	34 358	33 267	34 963
Verarbeitung	29 211	29 892	28 845	30 353	30 214	29 665	31 415
Nahrungsverbrauch	622	597	676	722	742	720	729
Saatgut, Futter, Verluste	3 046	2 915	2 910	3 232	3 402	2 882	2 819
Pflanzliche Öle							
Produktion	10 532	10 393	10 248	10 466	10 762	9 984	11 176
Import	3 845	3 938	4 034	4 518	5 178	5 487	5 650
Export	2 521	2 452	2 419	1 928	1 924	1 834	1 774
Industrielle Verwendung	1 572	1 491	1 526	1 806	2 034	2 192	2 320
Nahrungsverbrauch	9 760	10 177	10 290	10 803	11 427	11 438	12 113
Saatgut, Futter, Verluste	138	157	174	406	443	482	488

Anmerkung: Einbezogene Saaten sind Baumwollsaat, Palmkerne, Erdnüsse, Raps, Sojabohnen und Sonnenblumenkerne. Öle von einbezogenen Saaten plus Kokosöl, Olivenöl und Palmöl.
Quelle: USDA (PSD, October 2003).

Der internationale Handel mit Ölsaaten, Ölschroten und pflanzlichen Ölen und Fetten ist auf wenige Produkte und Lieferländer konzentriert. Es handelt sich dabei um Sojabohnen und deren Nachprodukte Sojaöl und Sojaschrot sowie um Palmöl. Einige andere Produkte wie z.B. Kokosöl aus den Philippinen und Palmkernöl als Koppelprodukt der Palmölerzeugung besetzen traditionell Nischenmärkte für besondere Verwendung. Der Export von Sojabohnen

Abbildung 7. Preise für Ölfrüchte und Produkte

Anmerkung: Monatliche Durchschnittspreise, Sojabohnen bis November 2003, alle anderen bis Oktober 2003.
 Sojabohnen, US No. 1, yellow, delivered US Gulf ports. – Raps, Europe, 00, cif Hamburg. – Sonnenblumen, EU, cif Lower Rhine.
 Soja- und Rapsöl, Dutch, fob ex-mill. – Sonnenblumenöl, fob North West European ports.
 Sojaschrot, 44/45 %, Argentina, cif Rotterdam. – Rapschrot, 34 %, Hamburg fob, ex-mill.
 Quelle: FAO.

3. EU-Getreidemärkte

3.1 Angebot und Getreidebilanz

Im laufenden Wirtschaftsjahr 2003/04 fallen die Getreidernten in den meisten Teilen Europas wesentlich niedriger aus als im Vorjahr. Das wird vor allem mit der langen, trockenen Hitzewelle begründet, die nur einige nordeuropäische Länder verschont hat. Der Winter 2002/03 war besonders hart mit Auswinterungsschäden bei Wintergetreide und Raps. Die Ertragseinbußen – Getreide im EU-Durchschnitt ca. 10 % – waren in Südeuropa (Portugal und Italien) sehr hoch, aber insbesondere Frankreich und Deutschland wurden von Trockenheit und einer langen Hitzewelle außergewöhnlich stark getroffen. Mais und Sonnenblumen wurden in vielen Gebieten notreif geerntet; eigentlich zum Drusch bestimmter Mais wurde oft wegen mangelhafter Ertragsbildung und Futterknappheit vorzeitig gehäckselt.⁵

⁵ Die Ausführungen in diesem Abschnitt stützen sich vor allem auf IGC, ZMP, AGRA EUROPE (London), ERNÄHRUNGSDIENST, TOEPFFER INTERNATIONAL MARKTBERICHT und auf die verschiedenen statistischen Quellen.

Die EU-Getreideernte 2003/04 wurde vom USDA im Oktober auf 185 Mill. t geschätzt, 25 Mill. t oder 12 % niedriger als im Vorjahr. Die Anbauflächen waren um 2 % leicht eingeschränkt, so dass die Produktionseinschränkung im wesentlichen mit den um 10 % niedrigeren Erträgen zu erklären ist. Frankreich hat die schlechteste Getreideernte seit 1995 eingebracht. Die EU wurde zum ersten Mal seit längerer Zeit zum Nettoimporteur, und die Maßnahmen der Europäischen Kommission zur Erschwerung des Exports sorgten für weitere Unruhe am gemeinsamen Getreidemarkt. Nach einiger Zeit, etwa ab Mitte September 2003, beruhigte sich die Preissituation, nachdem sich die Futterwirtschaft und die Exporteure auf die neuen Gegebenheiten eingestellt hatten.

Die Weizenerzeugung wird für die EU um 11-12 Mill. t unter Vorjahr geschätzt. Mit etwa 8 Mill. t konzentriert sich dieser Rückgang auf Frankreich. In Deutschland, Italien, Spanien, dem UK und anderen Mitgliedstaaten wurde ebenfalls weniger Weizen geerntet, während in Dänemark und Schweden eine größere Ernte eingebracht wurde. Die Weizenflächen waren um 4 % kleiner als im Vorjahr, die Flächenerträge um 7 % reduziert. In der Weizenbilanz wird das niedrigere Angebot aus eigener Erzeugung zum Teil durch Bestandsverminderung und kleinere Ausfuhren ausgeglichen. Allerdings werden auch wesentlich kleinere Weizeneinfuhren erwartet. Insgesamt wird in der EU im Wirtschaftsjahr 2003/04 mit einem um 3-4 Mill. t geringeren Weizenverbrauch gerechnet. Davon wird praktisch ausschließlich der Futterverbrauch betroffen sein (Tabelle 5).

Der verminderte Einsatz von Weizen in der Verfütterung wird anscheinend durch höheren Einsatz von Gerste mehr als ausgeglichen. Gerste blieb von den Ausschlägen der Witterung nahezu unberührt. Die Ernteflächen erreichten fast den Umfang des Vorjahres, die Flächenerträge waren 3 % niedriger. Durch Bestandsabbau und geringere Ausfuhr können diese Minderungen überkompensiert werden. Das gilt nicht für Körnermais, dessen Ernte in der EU-15 um 9 Mill. t oder fast ein Viertel hinter das Vorjahresergebnis zurückfiel. Es wird mit höheren Importen gerechnet, aber auch in den südosteuropäischen Lieferländern wurde eine kleine Ernte eingebracht.

Der Roggenanbau (hier: Roggen einschließlich Menggetreide) ist zwischen den Jahren 2000 und 2003 von 1.275 auf 0.88 Mill. ha eingeschränkt worden. In den letzten beiden Jahren sind außerdem die Flächenerträge von 51 auf nur noch 37 dt/ha zurück gegangen; die EU-Produktion fiel zwischen 2001 und 2003 auf fast die Hälfte. Diese Entwicklung erlaubte es, die aufgelaufenen Interventionsbestände der letzten Jahre teilweise abzubauen; der Übergang in die Zeit ohne Roggenintervention wird dadurch erleichtert.

Der Körnermaisbau der EU ist bis 2001 auf über 4.5 Mill. ha ausgedehnt worden, der Flächenertrag überschritt bereits 9 t/ha. Die Anbauflächen blieben in den letzten Jahren bei etwa 4.5 Mill. ha. Die Trockenheit 2003 ließ den Flächenertrag und die Erzeugung um rund 23 % fallen. In ähnlicher Größenordnung wird das gesamte Marktvolumen schrumpfen, weil nur kleine Reserven als Lagerbestände zur Verfügung stehen und die Importmöglichkeiten begrenzt sind. Einerseits waren die südosteuropäischen Maisexporteure von ähnlichen Witterungsverhältnissen wie die wichtigen EU-Erzeuger betroffen, andererseits sind

Tabelle 5. Getreidebilanz der EU-15 (Mill. t)

	2000/01	2001/02	2002/03	2003/04
Weizen				
Anfangsbestand	9.0	9.7	8.2	11.9
Erzeugung	104.7	91.2	103.3	92.0
Import	3.2	9.8	12.0	4.0
Export	15.2	11.5	15.5	9.0
Verbrauch ges.	91.9	91.1	96.1	92.5
Futter	45.8	46.5	51.3	47.5
Endbestand	9.7	8.2	11.9	6.4
Roggen				
Anfangsbestand	4.6	4.6	5.9	5.7
Erzeugung	5.4	6.3	4.8	3.3
Import	0.0	0.3	0.4	0.0
Export	1.3	0.7	0.8	0.5
Verbrauch ges.	4.2	4.6	4.6	4.0
Futter	2.3	2.5	2.8	2.3
Endbestand	4.6	5.9	5.7	4.5
Gerste				
Anfangsbestand	10.5	8.3	9.5	10.9
Erzeugung	51.6	48.4	48.3	46.7
Import	0.2	1.0	0.8	0.4
Export	7.9	3.7	5.0	4.0
Verbrauch ges.	46.1	44.5	42.7	49.1
Futter	33.9	32.3	29.8	35.5
Endbestand	8.2	9.4	10.8	4.8
Körnermais				
Anfangsbestand	3.6	3.7	3.9	3.9
Erzeugung	37.8	39.7	39.4	30.5
Import	2.9	2.9	3.0	4.0
Export	0.3	0.1	0.2	0.1
Verbrauch ges.	40.3	42.4	42.2	36.1
Futter	31.3	32.8	32.6	26.5
Endbestand	3.7	3.9	3.9	2.2
Anderes Getreide				
Anfangsbestand	0.8	0.8	0.9	0.8
Erzeugung	12.6	12.4	13.6	12.3
Import	0.0	0.0	0.0	0.4
Export	0.6	0.6	0.9	0.4
Verbrauch ges.	12.0	11.8	12.7	12.3
Futter	10.5	10.4	11.2	11.0
Endbestand	0.8	0.9	0.8	0.8
Getreide gesamt				
Anfangsbestand	28.5	27.1	28.2	33.1
Erzeugung	212.1	197.9	209.5	184.8
Import	6.2	14.1	16.2	8.8
Export	25.3	16.5	22.4	14.0
Verbrauch ges.	194.4	194.3	198.3	194.0
Futter	123.7	124.5	127.7	122.8
Endbestand	27.1	28.2	33.1	18.6

Anmerkung: Getreide ohne Reis. Anderes Getreide enthält Hafer, Sorghum und Menggetreide.

Quelle: USDA (PSD, Oktoberschätzung). – Eigene Berechnungen.

andere potente Exporteure von GM-freiem Mais inzwischen selten. Am internationalen Markt kann ein kleiner Ausgleich durch Sorghumimporte aus den USA gefunden werden, bevor stärker auf Getreidesubstitute zurückgegriffen wird.

Die Getreideumsätze blieben bis lange nach der Ernte auf niedrigem Niveau, weil die Ernte schlecht ausgefallen war, das Erntegut zur Lagerung sehr gut geeignet erschien und die Erzeuger steigende Preise erwarteten.

Die Erwartungen steigender Preise gründeten auf der Einschätzung der Weltmarktentwicklung, nachdem das USDA seine Septemberschätzung der Weltweizenernte 2003/04 erneut kräftig nach unten korrigiert hatte. Der damit verbundene deutliche Bestandsabbau bis zum Schluss des Wirtschaftsjahres galt als wesentliche Ursache stark steigender Preise.

Die niedrigere Getreideerzeugung in der EU kann durch den Abbau der Bestände und die Drosselung der Ausfuhr

nur zum Teil ausgeglichen werden. Es wird mit einem Rückgang des Weizenexports um 6.5 Mill. t gerechnet. Der Gerstenexport der EU schrumpft gemäß diesen Schätzungen um 1 Mill. t, der Export der anderen Getreidearten um kleinere Mengen. Trotz dieser Anpassungen wird die gesamte Getreideverwendung in der EU den Vorjahresverbrauch immer noch um über 4 Mill. t unterschreiten. Auf der Verwendungsseite wird davon ausgegangen, dass sich vor allem der Futtersektor an die veränderten Angebotsbedingungen anpassen muss.

3.2 Nachfrage und Verwendung

Das USDA geht in seiner Oktoberschätzung für die EU-15 im Wirtschaftsjahr 2003/04 von einer gesamten Getreideverwendung von 194 Mill. t aus, über 4 Mill. t weniger als im Vorjahr und 9 Mill. t über der eigenen Erzeugung (Tabelle 5). In der Bilanz gibt es zwar einen Abbau der Getreidebestände und einen verminderten Export, aber auch wesentlich kleinere Einfuhren aus Drittländern. In den Marktberichten wird ganz überwiegend auf das lebhafte Kaufinteresse der Futterwirtschaft hingewiesen. Das Marktaufkommen an Brotweizen entspricht dagegen der ruhigen Nachfrage, nachdem die Exportmöglichkeiten in Drittländer unterbrochen sind.

Das Weizenangebot für Futterzwecke hat sich durch die kleine Ernte der EU und der osteuropäischen Lieferländer verknappt. Die Verteuerung des Angebots trifft nicht alle Marktsegmente gleichermaßen, weil sich die Prämien für Weizen hoher Qualität abgebaut haben. Das liegt einerseits an der hohen Qualität der Ernte, andererseits an den zollfreien Einfuhren von Qualitätsweizen aus Nordamerika. Die Nachfrage nach Futterweizen wird durch den Anstieg der Preise für Mais und Sojaschrot, aber auch durch die besonders stark gestiegenen Preise für Mühlennachprodukte gestützt. Trotzdem geht der Einsatz von Weizen in der Verfütterung zurück.

Der Verbrauch von Grobgetreide liegt in der EU bei 100 Mill. t. Das Angebot an Brotroggen geht zurück. Die Situation an den Futtermittelmärkten erlaubt einen Abbau der Interventionsbestände. Die Lücke bei Futtergetreide ist vor allem durch den Einbruch beim Maisangebot entstanden. Diese Lücke kann nur teilweise durch höheren Einsatz von Gerste aus der von den Sondereinflüssen der Witterung weniger berührten Ernte und aus Beständen ausgeglichen werden.

Mais ist in der EU knapp und teuer. 2003 wurden je nach Schätzung 8-9 Mill. t Mais weniger als im Vorjahr geerntet. Eine spürbare Entlastung durch Lieferungen aus Osteuropa war nicht zu erwarten, denn auch dort wurde wegen der Trockenheit eine kleinere Ernte eingefahren. Die Maispreise bewegen sich deswegen auf sehr hohem Niveau, z.B. wird für das erste Halbjahr 2004 Mais frachtfrei Südboldenburg mit 170 bis 175 € bewertet. Um den Maisbedarf bis zur neuen Ernte decken zu können, sucht der Handel in Übersee nach preiswürdigem und importfähigem Angebot. Als möglicher Exporteur wird vor allem Brasilien genannt. Das USDA geht davon aus, dass Brasilien 3 Mill. t GM-freien Mais exportieren kann. Eine Zusammenstellung der Kosten des Imports von brasilianischen Mais in Westeuropa gibt Tabelle 6. Zum Preis fot/for (free on truck/free on rail Rotterdam) kommen die Transportkosten nach Südboldenburg bzw. in das Bestimmungsgebiet hinzu. Unter den

vorgegebenen und unterstellten Bedingungen für das erste Halbjahr 2004 wird das brasilianische Angebot in Norddeutschland erst bei sehr starkem Euro wettbewerbsfähig.

Tabelle 6. EU-Preis für Importmais (€ je t)

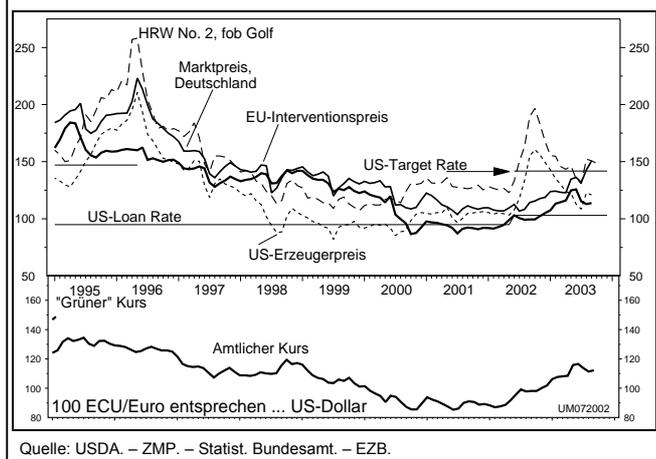
Einfuhrkosten/ Preis	Kurs US-\$/€		
	1.00	1.10	1.20
Preis fob Brasilien	110.00	100.00	91.67
Schiffsfracht	29.50	26.82	24.58
EU-Importzoll	49.73	49.73	49.73
Preis fof Rotterdam	189.23	176.55	165.98

Anmerkung: Mais aus Brasilien im EU-Importhafen.
Quelle: IGC. – Eigene Berechnungen und Annahmen.

3.3 Preise und Erstattungen

Die angespannte aktuelle Situation am Getreidemarkt wird in den Preisen wiedergegeben. Im Wirtschaftsjahr 2002/03, als die Weizenernten in Nordamerika und Australien auf einen Tiefstand fielen, stiegen die Preise in den USA und am Weltmarkt steil an und zogen die Preise in anderen Ländern und Regionen mit nach oben. Gleichzeitig gewann der Euro gegenüber dem US-\$ an Wert, so dass allein dadurch die EU-Preise, umgerechnet in Dollar, kräftig anstiegen, wie insbesondere an der Entwicklung des EU-Interventionspreises abzulesen ist (Abbildung 8). Die Erzeugerpreise für Weizen bewegen sich inzwischen in den USA und in der EU, hier vertreten durch den deutschen Weizenpreis, auf vergleichbarem Niveau. Das gilt ebenso für den EU-Interventionspreis und die US-Beleihungsrate (loan rate), die anscheinend selbst in Hochpreisphasen vom Marktpreisniveau nicht weit entfernt liegen. Zuvor hatten die Reduktion der Getreidepreisstützung in der EU und der schwache Euro die EU-Preise dem Weltmarktniveau angenähert. Die Gemeinschaft ist dadurch in der Lage, Getreide ohne Erstattungen auszuführen. Seit Mitte 2002 sind die Getreidepreise in der EU kräftig über den Interventionspreis gestiegen (Abbildung 9).

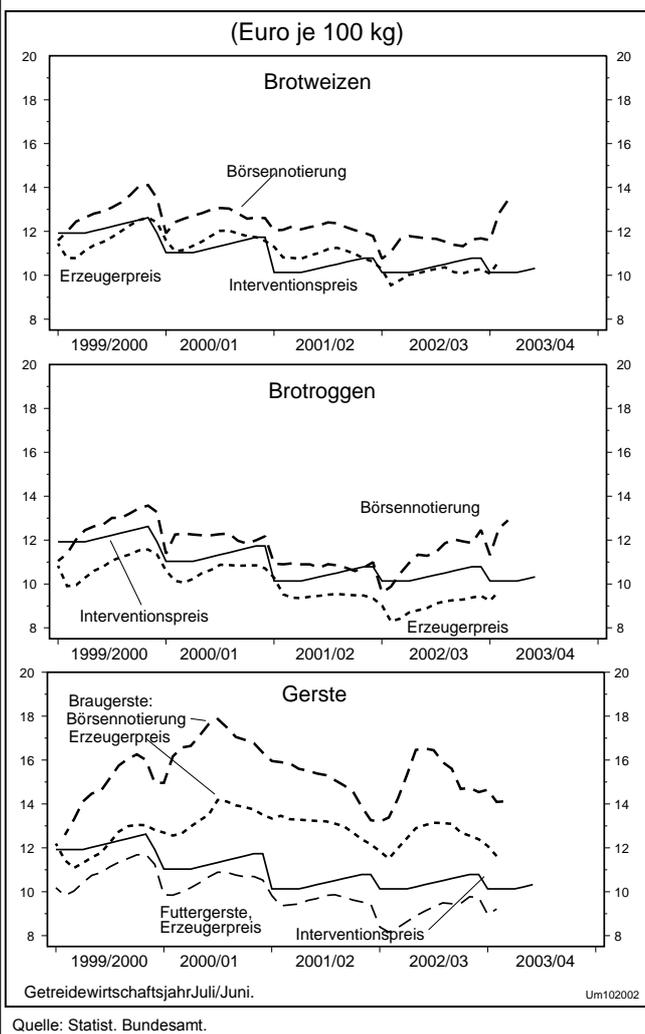
Abbildung 8. Weizenpreise in der EU und in den USA, 1995–2003



Im Juli 2003 hat die Europäische Kommission die wöchentlichen Exportausschreibungen für Getreide wegen zunehmender Besorgnis über die Auswirkungen der verbreiteten Trockenheit auf die Marktversorgung ausgesetzt. Das ist nicht gleichbedeutend mit einem Exportverbot, denn der Handel kann unter dem System der täglichen Lizenzen

weiter exportieren. Das Ausschreibungsverfahren ist eines von den zwei Verfahren der EU zum Getreideexport.

Abbildung 9. Preise für inländisches Getreide



Die Europäische Kommission entscheidet regelmäßig über das Getreidevolumen, das für den Export am freien Markt oder aus Interventionsbeständen verfügbar ist und schreibt im ersten Verfahren die Mengen zum Export aus. Darauf melden Händler ihr Angebot und erhalten Exportlizenzen, wenn ihr Angebot auf oder unter dem von der Kommission gesetzten maximalen Niveau der Exporterstattung bleibt.

Das zweite EU-Verfahren zum Getreideexport ist das tägliche Exportschema, in dem sich Händler um Exportlizenzen bewerben, wenn es ihnen passt. Die gebotenen Erstattungen sind im allgemeinen niedriger als im Ausschreibungsverfahren, und andere Einzelpunkte der Ausgestaltung des täglichen Verfahrens sind ebenfalls weniger attraktiv. Bei den sogenannten Kurzlaufizenzen (außerhalb der Ausschreibungen, Laufzeit 60 Tage) sind die Erstattungen „auf Strich gesetzt“ oder auf Null. „Strichlizenzen“ tragen für den Händler das Risiko, dass bei diesem Verfahren der Tag der zollamtlichen Abfertigung maßgeblich ist. Falls bis zu diesem Termin noch kurzfristig eine Exportsteuer festgelegt wird, muss sie beim Export bezahlt werden. „Nulllizenzen“ sind diesbezüglich risikofrei.

Als letzte Möglichkeit zur Verhinderung des Exports könnte die Europäische Kommission Exportsteuern erheben wie zuletzt 1996/97, als die Weltmarktpreise für Getreide steil angestiegen waren. Die Maßnahme wurde damals heftig kritisiert. Die EU hat zugesagt, die Exportsteuer nur im extremen Notfall anzuwenden. Die Ankündigung, das Ausschreibungsverfahren auszusetzen, genügte, um den Preisanstieg am Binnenmarkt zu stoppen.

3.4 Halbzeitbilanz und EU-Erweiterung

Die Agrargespräche der aktuellen WTO-Verhandlungsrunde werden seit März 2000 geführt. Von den Verhandlungen wird als Ergebnis unter anderem ein Abbau der Agrarprotektion gefordert. Die Europäische Union hat in der Zwischenzeit ihre Erweiterung um zehn neue Mitgliedstaaten nach Osten und in den Mittelmeerraum beschlossen. Die gemeinsame Agrarpolitik mit der Stützung der Agrarproduktion bildete für die Erweiterung eine hohe Hürde. Während der Uruguay-Runde hat sich die EU 1992 in einem ersten großen Schritt von der Einkommensstützung durch hohe Preise hin zu Direktzahlungen bewegt, die aber noch an die Produktion gekoppelt und mit Überschüssen und entsprechend hohen Belastungen des Gemeinschaftshaushalts verbunden waren. Die „Agenda 2000“ sollte die gemeinsame Agrarpolitik im Hinblick auf die Erfordernisse der WTO-Verhandlungen und der EU-Erweiterung reformieren. In der Halbzeitbilanz der Agenda 2000 wurden weitere Schritte als notwendig angesehen.

Die wichtigen Schlagworte zur Fortsetzung der EU-Agrarreform sind:

- „Decoupling“: Entkoppelung der Direktzahlungen von der Erzeugung;
- „Modulation“: Kürzung der Prämien und Umschichtung der frei werdenden Mittel zur Förderung des ländlichen Raums (zweite Säule); und
- „Cross compliance“: Bindung der Direktzahlungen an die Einhaltung bestimmter Umwelt-, Tierschutz- und Qualitätsauflagen.

Speziell für Getreide beschloss der Ministerrat:

- Der Interventionspreis bleibt unverändert 101.31 €/t.
- Monatsreports werden ab 2004/05 halbiert von 0.93 auf 0.46 €/t (von November bis Mai).
- Die Roggenintervention wird 2004/05 gestrichen.
- Für Härten infolge der Streichung der Roggenintervention darf Deutschland 10 % seiner Modulationsmittel in Regionen mit bisher intensivem Roggenanbau in der zweiten Säule einsetzen.
- Für Durum-Weizen wird eine Zusatzzahlung in traditionellen Anbaugebieten geleistet.
- Der Interventionspreis für Reis wird um 50 % reduziert, dafür wird zum Ausgleich die Direktzahlung für die Referenzernte von 52 auf 177 €/t angehoben.
- Für nachwachsende Rohstoffe (außer Stilllegung) werden zusätzlich 45 €/t gezahlt, für Eiweißpflanzen 55 €/t.
- Die Flächenstilllegung bleibt in der gegenwärtigen Form der Rotationsbrache bis zu 10 % erhalten.
- Der Anbau nachwachsender Rohstoffe bleibt weiter möglich.

- Ökobetriebe sind künftig von der Verpflichtung zur Flächenstilllegung ausgenommen.
- Für Stilllegungen gibt es eigene, regional handelbare Prämienrechte.

Dem Vorschlag der Kommission zur weiteren Senkung des Interventionspreises für Getreide folgte der Ministerrat nicht. Die Intervention von Roggen wird abgeschafft; davon besonders schwer betroffene Gebiete, wo Roggen mehr als 5 % zur Getreideerzeugung beiträgt, können Sondermittel der zweiten Säule zum Ausgleich erhalten. Die Reports bleiben zunächst – halbiert – erhalten. Die verschiedenen Prämien sollen zwar grundsätzlich von der Produktion entkoppelt werden, die Mitgliedstaaten dürfen aber innerhalb weiter Spielräume selbst über Ausmaß und Geschwindigkeit der Entkoppelung bestimmen. Im Ackerbau können bis zu 25 % der Prämien weiter produktionsgebunden gezahlt werden. Die entkoppelten Zahlungen werden ab 2005, spätestens ab 2007 entweder als Betriebsprämie (Referenzzeitraum 2000-2005) oder als Flächenprämie gezahlt; im letzteren Fall mit der Möglichkeit der Differenzierung zwischen Ackerland und Grünland.

Durch das knappe Getreideangebot aus eigener Erzeugung 2003/04 sah sich die Europäische Kommission veranlasst, die Flächenstilllegung zu überprüfen und für die Ernte des nächsten Wirtschaftsjahrs 2004/05 von 10 % auf 5 % zu halbieren, „um die Getreidebilanz zu verbessern“. Der Vorschlag für den niedrigeren Stilllegungssatz kam erst im November 2003 und soll zwischen dem 15. Januar und dem 31. August 2004 angewendet werden. Falls die Kürzung umgehend beschlossen wird, können die Erzeuger die Frühjahrssaat von Getreide, Sonnenblumen und Sojabohnen entsprechend ausdehnen.

Einerseits drosselt die EU effektiv Exporte, seitdem die Kommission – ab August 2003 – nur noch sogenannte kurzfristige Strich- und Nulllizenzen vergibt. Die Exportausreibungen aus dem Markt und aus der Intervention wurden wegen der niedrigen Getreideernte ausgesetzt (s. oben).

Andererseits hat die EU für den Import von Weizen geringer und mittlerer Qualität (Futterweizen) und Gerste Anfang 2003 Kontingente eingeführt. Anlass waren die hohen Weizenimporte aus der Schwarzmeerregion, für die die EU-Kommission bis Mitte Januar 2003 Einfuhrlicenzen zum Null-Zollsatz ausgegeben hatte. Ab 1. Januar eröffnete die Europäische Kommission ein Einfuhrkontingent über 3 Mill. t für Weichweizen „anderer als hoher Qualität“, d.h. Futterweizen mit ermäßigtem Zoll von 12 €/t, davon 572,000 t für die USA, 38,000 t für Kanada und 2,371,600 t für andere Drittländer. Hinzu kommen Einfuhrkontingente für 300,000 t Gerste mit einem Zoll von 16 €/t und 50,000 t Braugerste mit 8 €/t. Auf die darüber hinausgehenden Mengen wird bei Weichweizen ein Zoll von 95 €/t, bei Gerste von 93 €/t erhoben.

Am 1. Mai 2004 wird die EU um 10 Länder nach Osten und in den Mittelmeerraum erweitert. Die landwirtschaftliche Fläche der Gemeinschaft wird um etwa 30 % ausgedehnt. Aufgrund des generell niedrigeren wirtschaftlichen Entwicklungsstands der Beitrittsländer ist der Anteil der Landwirtschaft am Bruttoinlandsprodukt und der Anteil in der Landwirtschaft Tätigen an den Erwerbstätigen insgesamt wesentlich höher als in der EU-15. Zudem sind die osteuropäischen Länder noch im Transformationsprozess von

der sozialistischen Planwirtschaft unterschiedlicher Ausgestaltung zur stärker am Markt ausgerichteten Ordnung.

Mit dem Beitritt zur EU übernehmen sie die gemeinsame Agrarpolitik. Seit 2000 gibt es ein spezielles EU-Programm zur Erleichterung der Übernahme der EU-Agrarpolitik in den Beitrittsländern (SAPARD = Special Accession Programme for Agriculture and Rural Development). Die Harmonisierung wird in verschiedenen Bereichen längere Übergangsfristen haben. So werden die Direktzahlungen in den Beitrittsländern zuerst zu 25 % gezahlt und im Lauf von 10 Jahren auf 100 % gebracht.

Mit der Osterweiterung der EU wird die Getreideanbaufläche um etwa 45 % ausgedehnt. Wegen der niedrigeren Produktionsintensität steigt die Erzeugung zunächst aber wesentlich weniger an. Relativ hoch sind die Beiträge bei Hafer, Roggen und Triticale mit den größten Anbauflächen jeweils in Polen. Mais wird vor allem in Ungarn angebaut. Bei Weichweizen und Gerste liegen die Produktionsschwerpunkte in Polen, Ungarn und Tschechien. Insgesamt kommt die Hälfte des Getreidezuwachses durch die EU-Erweiterung aus polnischer Erzeugung.

Die Getreideproduktion (ohne Reis) in den Beitrittsländern beträgt (2001-2003) 27 % der Produktion in der EU-15, 22 % bei Weizen und 31 % bei Grobgetreide. Die Flächenerträge liegen um etwa ein Drittel unter den Erträgen in der EU-15. Als Gründe für den Unterschied gelten Klima, Boden, Agrarstrukturen, Verfügbarkeit an Betriebsmitteln, Preise und Förderungsmaßnahmen. Malta und Zypern importieren den wesentlichen Teil ihres Getreidebedarfs. Ungarn ist ein Getreideexporteur. Insgesamt decken die zehn Beitrittsländer in etwa ihren Getreideverbrauch aus eigener Erzeugung. Der IGC (GMR 329) kommt bei seinen Überlegungen zu den direkten Auswirkungen der EU-Erweiterung auf das Getreideangebot und die Getreidenachfrage 2004/05 zu ähnlichem Schluss. Unter der Annahme normaler Ernten würde die Erweiterung bei den meisten Getreidearten „handelsneutral“ bleiben. Höheren Exporten von Weizen und Mais in Drittländer stünden wahrscheinlich höhere Importe gegenüber.

Literatur

AGRA EUROPE (versch. Ausg. u. Jgg.), London.
 ERNÄHRUNGSDIENST (versch. Ausg. u. Jgg.).
 FAO: Committee on Commodity Problems (CCP).
 –: Food Outlook.
 FAOSTAT.

GRILLI, E.R. und YANG, M.C. (1988): Primary commodity prices, manufactured goods prices, and the terms of trade of developing countries: what the long run shows. In: The World Bank Economic Review 2 (1): 1-47.

IGC (International Grain Council): Grain market report (GMR).

MARTIN, W. und D. MITRA (2001): Productivity growth in agriculture versus manufacturing. In: Economic Development and Cultural Change 49 (2): 403-422.

OECD (2003): Agricultural policies in OECD countries. Monitoring and Evaluation. Paris.

– (2003a): Agricultural outlook 2003-2008. Paris.

OIL WORLD. Weekly and Monthly.

THE PUBLIC LEDGER. World Commodities Weekly.

TOEPFER INTERNATIONAL MARKTBERICHT.

UHLMANN, F. (2003): Die Märkte für Getreide, Ölsaaten, Eiweißfuttermittel und Kartoffeln. In: Agrarwirtschaft 52 (1): 20-42.

USDA: Production, Supply and Distribution (PSD).

–: Electronic Outlook Reports from the Economic Research Service.

WESTCOTT, P.C., C.E. YOUNG und J.M. PRICE (2002): The 2002 Farm Act. Agriculture Information Bulletin Number 778. ERS/USDA, Washington, D.C.

WORLD BANK: Global Economic Prospects and the Developing Countries (GEP). Washington, D.C.

ZMP: Getreide, Ölsaaten, Futtermittel.

–: Zentralbericht.

Internet-Seiten der

FAO (<http://www.fao.org>, insbesondere unter ESD, Commodities and Trade), der

Weltbank (<http://www.worldbank.org>, insbesondere "pink sheets"), des

USDA (insbesondere <http://www.ers.usda.gov>) und der EU (vor allem <http://europa.eu.int/newcronos/> und http://europa.eu.int/comm/agriculture/capreform/com554/index_de.htm).

Autor:

DR. LUTZ KERSTEN

Bundesforschungsanstalt für Landwirtschaft, Institut für Marktanalyse und Agrarhandelspolitik (FAL)

Bundesallee 50, 38116 Braunschweig

Tel.: 05 31-596 53 10, Fax: 05 31-596 53 99

e-mail: lutz.kersten@fal.de